

blickte hierin einen Beweis der Kindlichkeit, welche im vielverschlungenen Gewebe von José's Seelenleben sich seltsam unter all seine Ideen und Gefühle mischte. Indessen gewährte er die Bitte um so bereitwilliger, als er herzlich müde war, und es in der Nähe bequeme Unterkunft in Indianerhäusern gab.

## XIV.

## Der letzte Inka.

„O, bittre Trauer schuf dein Fall;  
In deinen Tälern überall  
Sind Trennungsschmerz den Widerhall —  
Doch das ist lang vorbei.  
Nun ruh' mit deinem hehren Ruhm;  
Du Hügel, hüt' das Heiligthum;  
Kein Hauch von Schande rühre drum  
Uns hier begrabne Haupt!“

Memans.

Am nächsten Morgen stiegen unsre Reisenden den Hügel hinab und befanden sich bald in der Umgebung der Königsstadt. Keiner von ihnen fühlte jedoch die erwarteten Seelenregungen. José ängstigte sich wegen der Menge von Menschen, welche die Straßen erfüllten und auf allen Seiten hin- und herliefen. — Das Gewühl verwirrte ihn so, daß er sich kaum umschauen konnte und ganz nahe an den Tempeln und Palästen, die den Traum seines ganzen Lebens gebildet, vorbeikam, ohne sie zu bemerken. Sein erster Eindruck war, die Bevölkerung suche einem Erdbeben zu entkommen, oder einem Feuer, einer großen Flut. Da er jedoch noch keine Stadt gesehen und nicht sicher war, ob es darin nicht immer so lebhaft zuginge, so schwieg er vorerst; indessen verstärkte sich jener Eindruck, als er die niedergeschlagenen, tränenfeuchten Gesichter der Indianer bemerkte, aus denen die Menge hauptsächlich bestand. Auch fand er,